№ 263. Sonnabend, den 7. November 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg ꝛc.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. November.

— Der Kaiser begab sich nach Beendigunz der Jagden in Groß-Strelitz nach Pleß, wo für Freitag und Sonnabend größere Jagden in Aussicht genommen sind. Die Rückkehr des Kaisers noch Potsdam wird voraussichtlich am Sonntag früh erfolgen.

— Die neue Feldbinde. Wie nach der „Straßb. Post" verlautet, soll das Muster für die neu eingeführte Feldbinde für die Offiziere, welche zum Dienstanzuge getragen wird, nun vom Kaiser nach der Art des Gurtbandes der Schärpe genehmigt worden sein, wobei für die badischen Truppentheile wie bei der Schärpe ein rother Faden in der Mitte des Bandes der Länge nach eingewebt ist. Sachsen und Bayern sollen vorläufig von der Einführung dieses neuen Ausrüstungsstückes Abstand genommen haben, weil man ein solches Stück, also entweder Feldbinde oder Schärpe, für ausreichend hält. — Inzwischen wird bereits eine Kabinetsordre über die neue Feldbinde im „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht. Die Farbe des Schlosses soll sich nach der Knopffarbe richten. Für die Truppentheile aus den Kontingenten der Großherzogthümer Baden und Oldenburg, der Herzogthümer Braunschweig und Anhalt, sowie der thüringschen Staaten finden die besonderen Abzeichen des Schärpenbandes auch auf die Feldbinde Anwendung; hinsichtlich der Ausstattung des Schlosses hat das Kriegsministerium die Entscheidung der betreffenden Landesherren einzuholen.

— Zu der Enthüllungsaffaire hebt die „Frankf. Ztg." folgendes hervor: Ein großes Fragezeichen bleibt bestehen: Wer kann dem entlassenen Fürsten Bismarck von dem nach seinem und seines Sohnes Rücktritt erfolgten Anerbieten Rußlands, den geheimen Vertrag zu verlängern, und von der Weigerung Deutschlands, darauf einzugehen, Mittheilung gemacht haben? Auch diese Verhandlungen standen doch unter dem Schutze des strengsten Staatsgeheimnisses und konnten nur durch einen gleichen Verrath, wie ihn jetzt Bismarck begangen hat, bekannt werden. Von deutscher Seite ist das schwerlich geschehen, möglicher Weise aber von russischer in dem festen Vertrauen, daß Staatsgeheimnisse bei dem ehemaligen Leiter der deutschen Politik unter sicherem Schutze der Verschwiegenheit stehen würden.

— Die Schnelligkeit, mit welcher der Erzählung der „Bank- und Handelsztg." über den angeblich beabsichtigten Besuch des Kaisers von Rußland in Friedrichsruh und die Verhinderung desselben durch die „höchste Regierungsstelle" im „Reichsanzeiger" widersprochen worden ist, veranlaßt die Bismarck'sche Presse zu der Behauptung, daß der Artikel des genannten Blattes von bismarckfeindlicher Seite stammt und zu bestimmten Zwecken lancirt worden sei. In journalistischen Kreisen macht diese Behauptung einen erheiternden Eindruck, da es zur Genüge bekannt ist, daß der Redakteur des Blattes in guten Beziehungen zu dem Grafen Herbert Bismarck steht, die er auch durch Besuche in Schönhausen bethätigt. Sollte auch Graf Herbert Bismarck auf „bismarckfeindlicher Seite" stehen?

— Nach dem Gesetze über die obligatorische Staatsschuldentilgung, welches dem Abgeordnetenhause kurz nach seinem Zusammentritt zugehen soll, muß alljährlich eine Tilgungsquote von $^1/_2$ Prozent der gesammten Staatsschuld in den Ausgabeetat eingestellt werden. Die Bestimmungen über die Wahl der Tilgungsart bleibt der Regierung überlassen. Bei der Tilgungsquote von $^1/_2$ Prozent würde die gesammte Schuld in $60^1/_2$ Jahren (?) getilgt sein, als gerade zu der Zeit, wo die gesammten französischen Eisenbahnen kostenlos an den Staat fallen. Neben der Zwangstilgung von $^1/_2$ Prozent bleibt aber eine weitere freiwillige Tilgung in günstigen Jahren auf Grund einer Vereinbarung zwischen Regierung und Landtag nicht ausgeschlossen.

— Der Deutsche Armenpflege-Verein hat vor zwei Jahren eine Umfrage veranstaltet, ob und wie weit ein Einfluß der Arbeiterversicherungsgesetze auf die Armenlast erkennbar sei. Die eingelaufenen Antworten ergaben damals noch kein sicheres Bild; manche Gemeinden bejahten die Frage dahin, es sei eine Verringerung des Armenetats bemerkbar, andere verneinten es. Man war wohl zu dem Schlusse berechtigt, daß die Zeit noch zu kurz sei, um zu einem endgültigen Urtheil zu kommen, ob die Praxis in der That auch der Theorie, daß die Sozialgesetzgebung günstige Rückwirkungen habe auf die Armenlast, entspreche. Nun kommt aus München, der drittgrößten Stadt des Reiches, folgende Meldung: „Bei Feststellung des Etats der Armenpflege der Stadt München für das kommende Jahr wurde durch den Referenten hervorgehoben, daß sich der günstige Einfluß der Versicherungsgesetze, namentlich der Invaliditäts- und Altersversicherung, bereits recht deutlich bemerkbar mache. Der daraus für die Armenpflege sich ergebende Vortheil steige von Jahr zu Jahr." Es wäre in hohem Grade werthvoll, wenn in allen Gemeinden diese wichtige Frage recht aufmerksam untersucht würde.

— Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 5. November dem Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung der Gesetze über Postdampfschiffverbindungen mit überseeischen Ländern und dem Entwurf einer Verordnung, betreffend die Kaution von Beamten beim Patentamt, die Zustimmung ertheilt. Genehmigt wurden ferner eine Reihe von Etatsentwürfen zum Reichshaushalts-Etatfür 1897/98, u. a. die Entwürfe der Etats über deu Reichs-Invalidenfonds, der Marienverwaltung, der Post- und Telegraphenverwaltung, für die Verwaltung der Eisenbahnen, der Reichs-Justizverwaltung u. s. w. Den zuständigen Ausschüssen überwiesen wnrden die Gesetzentwürfe über die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für 1897/98, über die Feststellung des Haushalts-Etats für die Schutzgebiete für 1897/98 und wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen.

— Der in der Donnerstag-Sitzung des Bundesraths angenommene Gesetzentwurf zur Ergänzung der Gesetze, betreffend Postdampfschiffsverbindung mit überseeischen Ländern, bestimmt, daß dem Norddeutschen Lloyd für eine Erweiterung des ostasiatischen Postdampferdienstes durch Einrichtung einer vierzehntägigen Verbindung mit China eine Erhöhung der Reichsunterstützung um jährlich $1^1/_2$ Millionen M. bewilligt und gleichzeitig die Unterhaltung des erweiterten Gesammtunternehmens unter Gewährung der so erhöhten Beihülfe auf eine Dauer bis zu 15 Jahren übertragen werden soll. Die Fahrgeschwindigkeit auf der chinesisch-japanischen Linie soll im Durchschnitt mindestens betragen: zwischen demjenigen europäischen Anlaufhafen, in dem die Aufnahme oder Ablieferung der Post erfolgt, einerseits, und dem chinesischen Hafen Shanghai andererseits 13 Knoten, für neu zu erbauende Schiffe 13,5 Knoten, auf den übrigen Strecken 12,6 Knoten. — In den dem Gesetzentwurf beigegebenen Erläuterungen wird ausgeführt, daß die auf Grund des Gesetzes vom 6. April 1885 eingerichteten Postdampfschiffsverbindungen mit Ostasien und Australien sich zum Besten des deutschen Handels und der deutschen Industrie erfreulich entwickelt haben. Der durch die Reichspostdampferlinien vermittelte Gesammtverkehr betrug im zweiten Berichtsjahre 1888 (ohne Edelmetalle und Kontanten) 58 477 Tonnen im Werthe von 74 515 000 Mk. und ist bis zum Jahre 1895 auf 152 415 Tonnen im Werthe von 139 507 000 Mk. gestiegen. Ferner datirt von der Schaffung der Reichspostdampferlinien der große Aufschwung des deutschen Schiffbaus, der es ermöglicht hat, die größten Schiffe auf deutschen Werften herzustellen. Die hierdurch dem deutschen Nationalvermögen bis Ende 1895 erhaltenen Summen werden allein auf über 59 Millionen Mark berechnet, denen, wie weiter bemerkt wird, an Reichsunterstützung nur etwa 40 Millionen gegenüber ständen. Sodann wird darauf hingewiesen, daß sowohl die postalischen wie auch die nationalen Interessen und die deutsche Kriegsmarine eine weitere Ansgestaltung der Reichspostdampferlinien erfordern.

— Eine sonderbare Nachricht bringt das „Gothaische Tagblatt." Danach soll an die der Reichspostverwaltung unterstehenden Beamten die Anweisung ergangen sein, sich an der Petitionsbewegung gegen das Duellwesen und die verwaltete Militärgerichtsbarkeit nicht zu betheiligen, da sich die Petitionen gegen den Kaiser richteten. Diese Auslegung ist eine durchaus willkürliche, ganz abgesehen davon, daß man nicht das Recht hat, den Beamten die Betheiligung an Petitionen und noch dazu in solchen allgemeinen Fragen der Gesetzgeburg irgendwie zu beschränken. Einstweilen möchten wir daher die Richtigkeit dieser Nachricht aus Gotha bezweifeln.

— Folgend drei Anträge, betreffend die Duellfrage, hat die Fraktion der freisinnigen Volkspartei beschlossen im Reichstage einzubringen: „I. Der Reichstag wolle beschließen, zu erklären: Im Auftrage des Herrn Reichskanzlers hat Herr Staatssekretär v. Boetticher in der Reichstagssitzung vom 20. April d. J. in Beantwortung

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Kriminalroman aus dem englischen Familienleben
von **H. Stökl.**

27.) (Fortsetzung.)

Ein paar Tage später erhielt Mr. Johnston einen Brief von seinem Bruder, dem Lord in Paris. Derselbe schrieb ihm, daß man ihm, der als Perlenliebhaber bekannt sei, einen Perlenschmuck zum Kauf angeboten habe, der demjenigen, welchen er Martha zur Hochzeit spendete, täuschend ähnlich sehe, und fragte an, ob es möglich sei, daß sie sein Geschenk verkauft habe.

„Großer Gott," ruft Isa erregt, „unser armer, verlorener Liebling trug den Schmuck, als er verunglückte!"

Mr. Johnston schreibt zurück, daß ein Irrthum vorwalten müsse und erhält eine steife Antwort. Es sei kein Irrthum, und der Geber hätte nicht erwartet, daß man sein Geschenk so gering achten werde.

Onkel Joe ist zugegen, als der Brief ankommt. „Nun, habe ich nicht recht gehabt?" rief er. „Ich war immer der Meinung, daß Martha um dieser Perlen willen den Tod fand."

„Ich begreife nicht," entgegnete Mr. Johnston aufgebracht, „wie dieser Brief Deine unsinnige Behauptung bestätigen soll! Angenommen, daß mein Bruder sich nicht irrt und die Perlenkette wirklich mit jener identisch ist, welche Martha trug, so beweist das höchstens, daß der Körper meines armen Kindes aufgefunden worden ist, vermuthlich von französischen Fischern, und daß . . . es ist mir zu schmerzlich fortzufahren. Wenn Du doch um Gottes Willen die Sache unbefangen betrachten wolltest; aber Du willst mit aller Gewalt beweisen, daß Jemand eigens von London kam und meinem Kinde einen Brief brachte, um sie eines Schmuckes zu berauben, den sie ganz zufällig an jenem Abend trug."

„Ich behaupte nicht, daß er zu diesem Zwecke kam."

„Weshalb hätte er sonst kommen sollen?"

„Das muß eben herausgebracht werden. Ich werde nach Paris reisen und zu erfahren suchen, wie das Halsband in den Handel kam."

„Ich hoffe zu Gott, daß Du das nicht thun wirst," stöhnte der Rektor. „Darf denn mein armes Kind keine Ruhe mehr finden? Was können Deine Nachforschungen nützen? Im besten Falle kannst Du ein paar schauerliche Einzelheiten über die Auffindung von Marthas Leichnam erfahren. Lieber Joseph," er nahm dessen Hände bittend in die seinen, „wenn Du meine Gefühle auch nur im geringsten berücksichtigst, — und ich glaube, als Vater hätte ich wohl ein Recht, dies zu verlangen — so lasse die Angelegenheit ruhen."

Eben wollte Onkel Joe eine Antwort geben, als ein Diener eintrat und ihm meldete, daß ein Mann unten sei, der ihn dringend zu sprechen wünsche. Hastig verließ er das Zimmer und stieg die Treppe hinab. Im Vorhaus kam ihm Bill Bottom entgegen.

„Ich habe ihn gesehen," flüsterte dieser athemlos, „und ich weiß jetzt, wo er lebt."

„Der Mann, der das Pferd bei Ihnen miethete?"

„Ja, ich kann beschwören, daß er es ist. Ich kann Sie augenblicklich zu seiner Wohnung führen, wenn Sie wollen."

„Nein, nein, augenblicklich nicht. Wie heißt er?"

„Mr. Harry Benton."

„Unmöglich!" rief Onkel Joe zurückprallend.

„Es ist so," entgegnete Bill, einen Strohhalm zwischen den Zähnen drehend.

„Erkannte er Sie?"

„Ja, und es ist meine Meinung, daß, wenn Sie sich nicht beeilen, er sich wieder davon machen wird, er und die Dame."

„Welche Dame?"

„Nun, seine Frau vermuthlich; sie wird wenigstens Mrs. Benton genannt."

„Kommen Sie herein," sagte Sir Elmore, die Thüre zu des Rektors Studirzimmer öffnend, „das muß ich genauer hören."

Bill betrat das Zimmer, nachdem er seine Stiefel sorgfältig an der davorliegenden Matte gereinigt hatte. Onkel Joe setzte sich auf einen Sessel neben dem Kamin und winkte Bill näher zu treten. Dieser ließ seine Blicke neugierig im Zimmer umherschweifen; plötzlich hafteten sie an einer Photographie, die in einem goldenen Rahmen auf dem Kaminsims stand.

„Bei Gott, das ist sie!" rief er, verwundert auf das Bild zeigend.

„Das ist Miß Johnston, die von den Klippen zu Newbury stürzte," bemerkte Sir Elmore.

„Das ist Mrs. Benton, die in der Thalstraße, Southwark, wohnt," behauptete Bill. — — —

„Ihr könnt Eure Trauer für Martha ablegen," sagte Onkel Joe, als er eine halbe Stunde später zu Isa und ihrem Vater zurückkehrte. „Wir sind alle auf das Grausamste getäuscht worden. Martha ist in jener Nacht nicht über die Klippen gestürzt. Sie ist mit Harry Benton entlaufen."

Wir wollen uns jetzt von Bill Bottom etwas genauer berichten lassen, was ihn zu der Annahme veranlaßte, daß Miß Johnston und Mrs. Benton dieselbe Person seien.

Als er an dem Abend, an dem sein Herr ihn entlassen hatte, in der Nähe des Bahnhofs umherschlenderte, ohne zu wissen, was er eigentlich thun solle, kam der Zug von London an und mit ihm ein Reisender in einem langen, weiten Regenmantel, den Kopf in einen großen Shawl gewickelt, als habe er Zahnweh. Er schien sich ebenso wenig wie Bill klar zu sein, was er zunächst thun solle, und ging unschlüssig ein paar Mal auf und ab. Dann trat er zu Bill heran und fragte ihn, ob er ihm ein Pferd verschaffen könne, ohne daß Jemand davon erfahre.

(Fortsetzung folgt.)

der Interpellation Bachem, welche aus Anlaß des Duells Schrader-Kotze erfolgt war, die Erklärung abgegeben, daß der Herr Reichskanzler „in ernste Erwägungen darüber eingetreten ist, welche Maßregel zu ergreifen sein werden, um eine Sicherung und Achtung der Strafgesetze wirksamer als bisher zu erreichen." Das Ergebniß dieser Erwägungen mitzutheilen, sei, da dieselben noch nicht abgeschlossen sind, zur Zeit nicht thunlich. Am Tage darauf, am 21. April d. J., hat der Reichstag einstimmig den Antrag angenommen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dem mit den Strafgesetzen im Widerspruch stehenden Duellwesen mit Entschiedenheit entgegen zu treten. Inzwischen hat das Duellwesen noch weiter um sich gegriffen, insbesondere in den Kreisen der Offiziere und Beamten. Die von den Gerichten verhängten Strafen sind mehrfach durch Begnadigungen aufgehoben worden. Von einer Ausführung des Reichstagsbeschlusses oder auch nur von einem Ergebniß der oben erwähnten Erwägungen des Herrn Reichskanzlers ist bisher nichts bekannt geworden. Demgemäß wird der Herr Reichskanzler ersucht, dem Reichstage alsbald mitzutheilen, ob er zum Abschluß seiner vom 20. April an schwebenden Erwägungen nunmehr gekommen ist und was etwa angeordnet ist, um dem einstimmig gefaßten Beschluß des Reichstags Rechnung zu tragen." „II. Der Reichstag wolle beschließen: Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag alsbald Mittheilung zu machen über dasjenige, was den Behörden bekannt geworden ist über die Vorgänge, welche in der Nacht zum 12. Oktober in Karlsruhe zur Tödtung des Technikers Siepmann durch den Premierleutnant v. Brüsewitz geführt haben." „III. Der Reichstag wolle beschließen: Dem nachstehenden Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen: Gesetz, betreffend die Ergänzung des Reichsstrafgesetzbuches: Wir Wilhelm von Gottes Gnaden usw. verordnen u. s. w.: Hinter § 210 des Strafgesetzbuchs wird folgender § 210a eingeschaltet: Bei jeder Verurtheilung aus den §§ 201, 202, 203, 205, 206, 207, 208 und 210 ist neben der Freiheitsstrafe auf Verlust der bekleideten öffentlichen Aemter sowie der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte zu erkennen." Die in dem Antrag angeführten Paragraphen des Strafgesetzbuchs handeln von der Herausforderung zum Zweikampf, der Uebernahme des Auftrags zu einer Herausforderung und der Aufreizung eines Anderen zum Zweikampf.

— Zum Fall Brüsewitz liegt in badischen Blättern eine neue Meldung vor. Der Chef der Kaffeeküche im Hotel Tannhäuser zu Karlsruhe ist danach bereit, auszusagen: „An dem verhängnißvollen Abend stand ich unter der Thür der Kaffeeküche, als Siepmann, von dem Offizier verfolgt, an mir vorbeirannte. Etwa 15 Schritte von mir, an der Thür zwischen dem Hofe, auf welchem die Aborte sind, und dem Vorplatze mit Glasdach befindet sich eine Erhöhung. Ueber diese stolperte Siepmann, stürzte zu Boden, und der verfolgende Leutnant v. Brüsewitz erstach dann den am Boden liegenden Siepmann." Diese Aussage ist der Küchenchef zu beschwören bereit. Das läßt die Heldenthat noch viel abscheulicher erscheinen, als sie ohnehin schon war.

— Mit dem Urtheil, das in Tanger (Marokko) über die Mörder des deutschen Reisenden Rockstroh, der am 4. April 1895 in der Nähe von Saffi von Kabylen beraubt und getödtet wurde, gesprochen worden ist, soll man in deutschen Regierungskreisen nicht zufrieden sein, hat auch keinen Grund dazu. Fest steht, daß die wirklich Schuldigen eingebracht worden sind, aber die marokkanische Regierung hat sich sichtlich vor dem mohamedanischen Fanatismus gefürchtet, und deshalb nicht die einzig angemessene Bestrafung, die Hinrichtung der Mörder, verhängt, sondern Strafen von 2 bis 10 Jahren Gefängniß verhängt, von denen es noch gar nicht feststeht, daß sie auch wirklich verbüßt werden. Vermuthlich wird deshalb die deutsche Regierung neue und energische Schritte in Marokko vornehmen. Es heißt im Uebrigen, daß die beiden deutschen Schulschiffe „Stosch" und „Moltke" erst nach dem merkwürdigen Urtheilsspruch in Tanger eingelaufen sind, und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß sie bestimmt sind, Reklamationen zu unterstützen.

— Aus Deutsch-Ostafrika ist die Nachricht eingetroffen, daß die Missionare Karl Segebrok und Ewald Ovir in der Nacht vom 19. zum 20. Oktober in Meru im Kilimandscharo-Gebiete von Eingeborenen ermordet worden sind. Die beiden Missionare, welche deutschen Ursprungs, aber, in Ingermannland geboren, russische Staatsangehörigkeit sind, wurden im Sommer vorigen Jahres von der Leipziger Evangelischen Missionsgesellschaft nach dem Kilimandscharo-Gebiet hinausgesandt und hatten sich erst vor Kurzem nach der Gegend des Meruberges zum Zwecke der Anlegung einer Station begeben. Eine Expedition unter dem Stationschef Kompagnieführer Johannes ist der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge zur Bestrafung der Mörder unterwegs.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Vermählung der Erzherzogin Maria Dorothea mit dem Prinzen Ludwig Philipp von Orleans, dem französischen Thronprätendenten, fand am Donnerstag in Wien in der Hofburgkirche statt. Der Kaiser Franz Josef, die Königin von Portugal, das Brautpaar, die Erzherzöge und Erzherzoginnen sowie die fremden Fürstlichkeiten hatten sich um 10 3/4 Uhr im Spiegelzimmer versammelt und sich in feierlichem Zuge nach der Hofburgpfarrkirche begeben. Die Erzherzogin Maria Dorothea trug eine von französischen Damen gewidmete Brillantenkrone, der Herzog von Orleans trug die Zivilkleidung mit dem Orden des Goldenen Vließes.

Italien.

Ein Vorrücken der Abessinier nach Norden gegen die italienischen Stellungen ist unzweifelhaft, wenn auch die italienischen Offiziösen diese unbequeme Thatsache ableugnen wollen. Ein Offizier der Besatzung von Adi Caie schreibt dem Genueser „Caffaro" unterm 4. Oktober, man sei in der Kolonie davon unterrichtet, daß thatsächlich abessinische Streitkräfte nach Norden in Bewegung seien. Die Hauptmacht stehe vier Tagesmärsche vom Aschangi. Der schoanische Artilleriekommandant sei in Adigrat. Zur Verstärkung Adi Caies, wo ein Askaribataillon, eine Alpenkompagnie und zwei Züge Bergartillerie stehen, sei das fünfte Askaribataillon aus Keren in Eilmärschen nach Adi Caie beordert. — Mit diesen Nachrichten stimmt überein, was der koptische Bischof Macario einem Korrespondenten des „Temps" mitgetheilt hat. Danach hat König Menelik die Freilassung der italienischen Gefangenen bereits versprochen gehabt, als das holländische, mit Waffen für die Abessinier beladene Schiff „Doelwyk" von den Italienern gekapert wurde; daraufhin habe der Negus aber das bereits unterzeichnete Dekret zur Freilassung der Gefangenen zerrissen.

Frankreich.

Den orleanistischen Pariser Blättern wird aus Wien gemeldet, die soeben mit dem Herzog Philipp von Orleans, dem Thronprätendenten, vermählte Erzherzogin Marie Dorothea habe, als ihr das Brautgeschenk der französischen Damen, eine Brillantkrone, überreicht wurde, gesagt: „Ich bin glücklich, diese Krone zu empfangen, und bitte Gott, daß sie eines Tages auf das Haupt meines theuren Philipp niedersteige. An diesem Tage werde ich ihm beizustehen und meine ganze Pflicht zu thun wissen." Herzog Philipp sagte zu seiner Braut: „Mein Glück ist groß, aber völlig glücklich werden wir erst in dem Lande sein, das die Meinen groß und ruhmreich gemacht hat und dem ich mein Blut und Leben gewidmet habe." — Andere Pariser Blätter erzählen, wahrscheinlich um der jungen Gemahlin des Herzogs von Orleans eine besondere Hochzeitsfreude zu machen, boshafter Weise eine pikante Geschichte von ihrem Philipp. Danach hatte dieser früher ein Verhältniß mit der Schauspielerin Nini Debien in London, dem ein Sohn entsproß. Der Herzog habe sich später um Mutter und Kind nicht mehr gekümmert. Es fügte sich, daß damals gerade auch der Umsturzmann Rochefort, der vor dem Urtheil des Senats in der Boulangerschen Strafsache geflohen war, sich in London aufhielt. Nini Debien ging zu ihm und klagte ihm ihre Noth. Da hatte Rochefort einen seiner boshaften Einfälle. Er sagte der jungen Mutter: „Wissen Sie was, meine liebe Nini, da der Herzog von Orleans nichts für sein Kind thun will, so werde ich sein Söhnchen ernähren. Sie können es mir lassen." Und thatsächlich behielt der Umsturzmann den kleinen blonden Prinzensprößling in seiner Pflege, während die Mutter zur Bühne zurückkehrte. Später versuchte sie nochmals, sich dem Herzog zu nähern. Sie wurde daran verhindert, doch traten Personen seiner Umgebung mit ihr in Verbindung und boten ihr für ihr Söhnchen im Namen des Herzogs eine Jahresrente von tausend Franken an, die Nini auch annahm.

Spanien.

Wie sehr die Aufständischen auf Kuba fortgesetzt auf dem Posten sind, zeigt folgende „amtliche" Meldung aus Havannah: Starke Insurgentenbanden griffen das Fort Guiamaro an, dessen Kommandant die Vertheidigung aufgab. Die spanischen Truppen, deren Führung später ein Hauptmann übernahm, setzten sich jedoch wieder in den Besitz des Forts. Die Aufständischen hatten starke Verluste, die Spanier nur 7 Tote und 22 Verwundete, darunter 4 Offiziere. Aus diesen Angaben darf man dreist auf eine Niederlage der Spanier schließen.

Türkei.

Der Polizeiminister Nazim-Pascha ist seines Amtes enthoben. An seine Stelle tritt Chefik-Bey, Präsident des Kassationshofes. — In Folge der Finanznoth hat sich die Pforte bettelnd an die Mildthätigkeit ihrer Unterthanen gewandt. Einer offiziellen Kundmachung zufolge werden bei allen Sandschakskassen aus Notabeln bestehende Kommissionen gebildet, welche auf 5, 10, 30, 40, 50 und 100 Piaster lautende Billets ausgeben, deren Ertrag zur Komplettirung der fehlenden Waffen und Uniformen, sowie anderer Ausrüstungsbedürfnisse der Redifdepots bestimmt sei. Diese Kommissionen unterstehen der in Konstantinopel unter dem Vorsitz des Bautenministers Mahmud Dschemal Eddin eingesetzten Hauptkommission. Mehrzahlungen werden angenommen. Wer 2000 Piaster oder mehr bezahlt, erhält eine auf seinen Namen lautende Medaille. Nicht-Mohamedaner können freiwillig an der Subskription theilnehmen. Den nichttürkischen Blättern in Konstantinopel ist übrigens der Nachdruck dieser durch die türkischen Blätter offiziell veröffentlichten Mittheilung untersagt worden.

Provinzielles.

Culmsee, 5. November. Die Eiserne Hochzeit feiert das Rentier Stephan Sobiecki'sche Ehepaar am 22 d. Mts. Das Jubelpaar ist 86 bezw. 88 Jahre alt und erfreut sich körperlicher wie geistiger Gesundheit. S. war 40 Jahre lang Stadtverordneter und 57 Jahre Kirchenvorsteher. Nach dem endgültigen Hauptergebniß der Volkszählung am 2. Dezember 1895 hatte unsere Stadt eine Bevölkerung von 3807 Personen männlichen, 3773 weiblichen Geschlechts. Davon waren evangelischer Konfession männlichen Geschlechts 1040, weiblichen 1033, katholischer Konfession männlichen Geschlechts 2610, weiblichen 2603, andere Christen männlich 6, weiblich 5, Juden männlich 148, weiblich 131.

r **Schulitz.** 5. November. Der hiesige praktische Arzt Dr. Simon wird im Saale des Krügerschen Hotel einige Wochen hindurch, jede Woche einen Abend, Vorträge mit praktischer Unterweisung über Krankenpflege abhalten. Am letzten Sonntag fand der erste Vortrag statt. Es wird den Theilnehmern — Jedermann hat Zutritt — gezeigt, wie man sich bei Unglücksfällen 2c. dem Verletzten gegenüber bis zum Eintreffen eines Arztes zu verhalten hat und wie Verbände angelegt werden. — Gestern kenterte hier auf der Weichsel ein Ankerkahn, welcher schwer mit Tauen beladen war. Die drei Insassen konnten nur mit Mühe gerettet werden. Das Material wurde später ausgefischt.

Elbing, 5. November, Den ersten Schneefall hatten wir in vergangener Nacht. — Ein schrecklicher Unglücksfall passirte gestern Nachmittag auf der Bahnstrecke Altdollstädt - Elbing. Der Hirt Gottfried Pörschke aus Neudollstädt wollte gerade auf einem Fußsteige den Bahnkörper überschreiten, als ein Zug von Altdollstädt heranbrauste und über den Unglücklichen hinwegfuhr. Demselben wurde der Kopf zerschmettert und ein Bein vom Körper getrennt. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein. Der Zugführer ist an dem beklagenswerthen schuldlos, letzterer ist vielmehr lediglich der Unvorsichtigkeit der Verunglückten zuzuschreiben. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht und setzte erst nach 12 Minuten die Fahrt wieder fort. Pörschte hinterläßt eine Wittwe in traurigen Verhältnissen. — Von einem in der Schichauschen Werft liegenden Torpedoboot, auf dem er beschäftigt war, fiel gestern Abend der Tischlergeselle Pienkos ins Wasser. Der Mann gerieth unter das Torpedoboot und ertrank.

Allenstein, 4. November. Der Zugführer Clemens hierselbst, welcher den russischen Hofzug als Zugführer von Osterode bis Eydtkuhnen führte, hat vom russischen Kaiser eine silberne Uhr mit Kette als Geschenk erhalten.

Königsberg, 5. November. Auch von der ostpreußischen Provinzialsynode wird über die Duellfrage verhandelt werden. Der Provinzialsynode ist folgender Antrag der Kreissynode Tilsit zugegangen: Hochwürdige Provinzialsynode wolle den kirchlichen Behörden zur Erwägung anheim geben, ob es nicht an der Zeit sei, die nöthigen Schritte zu thun, damit auf dem Wege der Gesetzgebung dem dem göttlichen und menschlichen Gebot widerstrebenden, überhand nehmenden Unwesen der Duelle Einhalt geboten werde.

Insterburg, 5. November. Die bekannte ostpreußische Volksdichterin Johanna Ambrosius hat aus dem zum Andenken des Wiener Lustspieldichters Bauernfeld gestifteten Fonds eine Ehrengabe von 500 Gulden erhalten.

Tilsit, 4. November. Bei der Ausschachtung für einen Neubau wurden gestern 200 Silbermünzen vorgefunden, deren älteste aus dem Jahre 1760 und die jüngste von 1801 herrührt. Die Münzen sind wahrscheinlich in unserem unglücklichen Kriege 1806/7 vergraben worden.

Dramburg, 4. November. Unsere Stadt begeht im nächsten Jahre ihr 600jähriges Jubiläum. Die Feier will man mit der Feier des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelms I. vereintgen. Die bereits vorhandene Festkommission hat die Vereinigung beider Volksfeste in der Weise vorgeschlagen, daß am 22. März die Grundsteinlegung eines durch städtische Zuschüsse und freiwillige Beiträge von Privaten und Korporationen zu errichtenden Denkmals Kaiser Wilhelms I. und im Sommer die Einweihung des Denkmals mit einem großartigen Volksfeste erfolgt.

Landsberg a. W., 3. November. Ein schweres Verbrechen, das vor nunmehr zwei Jahren in hiesiger Gegend verübt worden ist, scheint jetzt endlich seine Sühne finden zu sollen. In Kohlow (Kreis Weststernberg) ist am Donnerstag der Schuhmacher Bleimeier unter dem Verdachte verhaftet worden, am 6. Oktober 1894 das Revolver-Attentat auf den Gendarmen Schliecker in Alt-Carbe ausgeführt zu haben, wobei dieser Beamte schwere lebensgefährliche Verletzungen davontrug.

Stettin, 5. November. Der auf der Schiffswerft des „Vulkan" in Bredow beschäftigte Maler Reddiner wurde von den beiden arbeitsscheuen Brüdern Heidemann auf dem Wege nach seiner Wohnung überfallen und durch Messerstiche getödtet, worauf sie ihm seinen halben Monatslohn in Höhe von 70 Mk. raubten. Die Mörder wurden bereits 3 Stunden nach der That verhaftet.

Lokales.

Thorn, 6. November.

— [Herr Stadtrath Schirmer] hat das Amt als unbesoldetes Magistratsmitglied aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt.

— [Telephonanschluß.] An das Stadtfernsprechnetz ist unter Nr. 121 Herr W. Landeker, Bankgeschäft, neu angeschlossen worden.

— [Coppernicus-Verein.] In der am Montag, den 2. November, im kleinen Saale des Schützenhauses abgehaltenen Monatssitzung wurden nach einigen Mittheilungen des Vorstandes 3 ordentliche und 4 korrespondirende Mitglieder angemeldet und Herr Landrichter Hirschfeld als ordentliches Mitglied aufgenommen. In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung, an welchem eine größere Zahl von Gästen, Herrn und Damen, theilnahm, berichtete zunächst Herr Semrau über Eingänge für das städtische Museum. Von geologischen Funden waren ausgestellt Galerites albogalerus Lk., aus der Kreideformation, Geschenk des Quintaners Stachowitz, und 3 Stücke Kupferschiefer mit Abdrücken von Palaeoniscus Freiesleben Agass aus der Permischen Formation, gefunden zu Annaberg im Erzgebirge, Geschenk des Herrn Mittelschullehrers Kowalski. Die prähistorische Sammlung wurde vermehrt durch einen Steinhammer aus Grzywno Kr. Thorn, Geschenk des Herrn Besitzers Jordan daselbst, und 2 Urnen aus Wangerin Kr. Briesen, Geschenk des Herrn Rittergutsbesitzers Gildemeister daselbst. Es lagen ferner aus ornamentirte Thonscherben von den in letzter Zeit untersuchten Burgwällen zu Neuhoff Kr. Strasburg und Rynsk Kr. Briesen. Die Nachgrabungen auf dem Burgwalle zu Heimsort Kr. Thorn förderten größere Stücke von Mönchen und Nonnen zu Tage, welche auf den Betrieb eines Feldbrandofens im späteren Mittelalter schließen lassen. Der Zuwachs für die historischen Sammlungen war in der letzten Zeit so groß, daß an dieser Stelle nur ein ganz geringer Bruchtheil erwähnt werden kann. Für die ritterlich-militärische Abtheilung übergab Herr Besitzer Settan zu Bieberswalde Kr. Osterode mehrere werthvolle Gegenstände, einen Reitersporn, eine Lanzenspitze u. a. Besondere Erwähnung verdienen in der Abtheilung für bürgerliche und häusliche Alterthümer die Geschenke der Frau Pfarrer Wlocka zu Dt. Eylau, unter denen ein Damenschuh aus Kalbleder mit Silberstickerei in der Form der Rococco-Zeit einen hervorragenden Werth besitzt. Herr Kaufmann Petersilge übergab einen Theil eines Wandleuchters aus Messing aus dem 17. Jahrhundert und einen Wachsstockhalter aus Messing aus dem Anfange des 19. Jahrhundert. Das Stadtbauamt schenkte einen Thorner Theaterzettel aus dem Jahre 1791. Münzen und Medaillen gingen in großer Zahl ein. Nach einem im Besitz des Herrn Grafen von Skorzewski zu Schloß Lubostron bei Bartschin befindlichen Münzstempel der Stadt Thorn ist ein Gipsabdruck angefertigt worden. Das im Jahre 1800 erbaute Schloß birgt ein großes Archiv, eine polnische Münzensammlung und Alterthümer. Untersucht wurde daselbst die Galerie von 41 polnischen Königen, von denen einige das Orginal zu den im städtischen Museum befindlichen, vom Thorner Maler Jacobi gemalten Bildern sind. Für das Archiv wurden in Thorn und Strasburg Westpr. Gewerksakten gesammelt. Ferner gingen für dasselbe ein das Rathsprotokollbuch der Stadt Gurzno aus den Jahren 1750—1787 (zugleich Schöffenbuch von 1750—1768), Geschenk des Herrn Kaufmanns Bansemer daselbst, und 2 Einzelurkunden von Herrn Lehrer Kühnast zu Culmsee, eine Bestallungsurkunde vom Großen Kurfürsten aus dem Jahre 1670 und eine Kabinetsordre Friedrichs des Großen aus dem Jahre 1780. Für das Denkmalsarchiv übergab Herr Gymnasiallehrer Herrmann zu Strasburg 5 photographische Aufnahmen Strasburger Baudenkmäler. — Besonders zahlreich waren in der letzten Zeit für das Museum Gewerkssachen eingegangen. Die aus ihnen zusammengesetzte Ausstellung ergab ein fast vollständiges Bild von den Gebräuchen in den Meister- und Gesellenbrüderschaften. Den größten Antheil daran hatten die Geräthe der Fleischergesellen zu Thorn, welche die Fleischerinnung erfreulicher Weise beschlossen hat im städtischen Museum zu deponiren. Es sind dieses 3 kupferne Bierkannen, 2 große zinnerne Schenkkannen, 2 silbervergoldete Becher, 17 Zinnkännchen, 1 Zinnbecher, 1 zinnerne Tabaksschale, 1 Ringelpanzer, 1 Rüstung und ein Elensfuß. Zur Ausstellung der Gewerkssachen waren ferner von der Schifferbrüderschaft in dankenswerther Weise geliehen der zinnerne Willkommenpokal aus dem Jahre 1623, mit einem silbernen Nachen als Aufsatz aus dem Jahre 1710, ferner eine Gewerkslade, ein silberner Amtsstab, ein Zinnbecher und 3 Tischdecken. Außerdem war ausgestellt eine Kupferdruckplatte aus dem Besitze des Herrn Kaufmanns Weese, welche zum Drucke von Formularen zu Kundschaftszetteln der Los- und Kuchenbäckerinnung zu Thorn bestimmt war und durch eine sauber gestochene Ansicht der Stadt Thorn sich auszeichnet. — Im Anschlusse an diese Ausstellung hielt Herr Semrau einen Vortrag über „Die Fleischerinnung und das Wesen der Gesellenbrüderschaften in Thorn". Jede Zunft hatte eine fünffache Bedeutung, eine gewerbliche, eine kirchliche, eine gesellige, eine sittliche und

eine militärische. Der Vortragende beleuchtete in eingehender Weise die gewerbliche Seite der Fleischerinnung; Fleischschau, Schlachthäuser, das Schlachten, der Verkauf des Fleisches, die Preisbildung, die Wochenmärkte, das Auftreten der Gassenschlächter und Schädiger und der mit dem Fleischergewerbe zusammenhängende Viehhandel wurden im einzelnen besprochen. Der Vortragende ging sodann auf das Wesen der Gesellenbrüderschaften näher ein, behandelte deren stark ausgeprägtes geselliges Leben, ihr Verhältniß zur Kirche und ihre sittliche Seite. Zum Schlusse wurde die Lage der Handwerker im Ausgange des 18. Jahrhunderts geschildert.

— [Im Handwerkerverein] hielt gestern Abend Herr Gymnasiallehrer Semrau einen Vortrag über „Zunftwesen", den er auch schon im Coppernicusverein gehalten hat. Im Anschluß an den Vortrag wurden einige Fragen beantwortet. Der Vorsitzende sprach Herrn Semrau den Dank der Versammlung aus und gab dem Bedauern Ausdruck, daß der interessante Vortrag keinen größeren Zuhörerkreis gefunden hatte. Der nächste Vortrag findet am 19. d. M. statt.

— [Der Litteratur- und Kulturverein] hält am Sonntag Nachmittag einen Vortragsabend ab. Es wird über das Thema: „Das babylonische Exil und die Rückkehr der Juden unter Cyrus" gesprochen werden.

— [Zur Wahl für die Handelskammer,] die in nächster Zeit stattfindet, ist die Wahlliste aufgestellt. Dieselbe liegt bei dem Wahlkommissarius Herrn Stadtrath Schwartz für die Interessenten bis zum 26. d. Mts. aus.

—[Die gestrige Versammlung zur Besprechung der Stadtverordnetenwahlen] war sehr stark besucht, so daß der kleine Saal des Artushofes, mit dem man wegen einer im großen Saal stattfindenden Festlichkeit hatte Vorlieb nehmen müssen, dicht gefüllt war und Viele in den Vorräumen bleiben mußten. Die Verhandlnngen wurden von Herrn Professor Boethke mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er die alte Gewohnheit, diese Versammlung zu berufen, sowie die Tendenz derselben betonte, der Bürgerschaft angesichts der bevorstehenden Wahlen vor Augen zu stellen, daß sie eine große Einheit sei, in der ein jeder, mag seine besondere Meinung sein, welche sie wolle, das Bestreben habe und haben müsse, das Wohl der Stadt zu fördern. Da Herr Boethke selbst unter den ausscheidenden Mitgliedern des Stadtverordneten = Kollegiums sich befindet, bat er einen andern Vorsitzenden für die Versammlung zu wählen und schlug Herrn Rechtsanwalt Schlee vor. Dieser empfahl jedoch, Herrn Stadtrath Kittler zum Vorsitzenden zu ernennen. Da Herr Kittler aber wiederum bat, wegen einer Halsaffektion, an der er seit einigen Tagen gelitten, von seiner Wahl abzusehen, so übernahm schließlich Herr Professor Boethke auf allseitigen Wunsch das Vorsitzeramt. Zu Beisitzern wurden gewählt die Herren Kriewes, Dr. Meyer, Labes und Rawitzki. Aus der allgemeinen Debatte, die zunächst beschlossen wurde und die sich sehr lebhaft gestaltete und lang ausspann, sei hier kurz das Wesentlichste berichtet. Herr Oberlehrer Bensemer erklärte, daß diese Versammlung überflüssig gewesen sei, nachdem schon eine „allgemeine" Bürgerversammlung und auch eine Hausbesitzerversammlung stattgefunden habe, welche letztere übrigens als eine Versammlung zur Vertretung von Sonderinteressen zu charakterisiren sei. Herr Professor Boethke erwiderte, er sei zu der Einberufung dieser Versammlung veranlaßt worden von Kreisen, in denen man sich wohl gesagt habe, daß man mit den Beschlüssen der vorhergegangenen Versammlungen nicht recht zufrieden sein könne, und daher die Sache noch einmal zu berathen wünschte. Herr Kriewes hob ebenfabs hervor: Warum hätte diese Versammlung nicht einberufen werden sollen? Und zu solcher Einberufung sei jeder berechtigt, auch Stadtverordnete. Herr Bäckermeister Lewinsohn sagte: Daß die Versammlung nicht überflüssig sei, auch für Herrn Bensemer nicht, beweise schon der Umstand, daß Herr Bensemer selbst erschienen sei. (Redner hätte noch hinzufügen können, daß gerade der überaus starke Besuch der schlagendste Beweis gegen die Behauptung des Herrn Bensemer war. D. Red.) Die weiteren Ausführungen des Herrn Lewinsohn, die einen eingehenden Ueberblick über die Thätigkeit des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung geben sollten, wurden auf Wunsch der Versammlung abgebrochen, welchem Herr Professor Boethke mit den Worten Ausdruck verlieh, daß diese Versammlung nicht zur Kritik einer andern Versammluug da sei. Herr Rechtsanwalt Schlee betonte, daß es bei der Wahl von Stadtverordneten vor allem darauf ankomme, Männer zu bekommen, die den guten Willen und die Fähigkeit haben, mit zu arbeiten an dem Wohle der Stadt, gleichgiltig, welchem politischen oder religiösen Glaubensbekenntniß sie sonst angehören. Er kenne leider manche, die außerhalb der Stadtverordnetenversammlung behaupteten, viel zu können und zu wissen, dann aber, wenn es in der Sitzung gelte, ihre Meinung zu sagen und mit zu arbeiten, den Mund hielten. Im übrigen verwahrte Herr Schlee die Stadtverordnetenversammlung und die Verwaltung der Stadt vor dem Vorwurf, schuld zu sein an den Ueberschreitungen bei den Bauten. An diesen seien unvorhergesehene Dinge schuld; Stadtverordnete und Magistrat und Sachverständige hätten ihre Schuldigkeit gethan. Herr Fucks erklärte, daß er dem nicht so ganz zustimmen könne, und verwahrte im übrigen die Hausbesitzerversammlung vor dem Vorwurf, eine Versammlung zur Vertretung von Sonderinteressen gewesen zu sein. Herr Redakteur Wartmann meinte, in der Stadtverordnetenversammlung spielten politische Interessen eine Rolle. Gewisse Herren wollten die Versammlung zu einem freisinnigen Ringe gestalten. Seitens der Verwaltung sei manches geschehen unter Berücksichtigung der Frage, ob es der freisinnigen Partei nütze. Es sollten unabhängige Männer gewählt werden, welche streng sachlich und objektiv ihr Mandat ausübten. Herr Prof. Boethke erklärte darauf: Die Begriffe unabhängig und liberal als Gegensätze hinzustellen, dabei höre doch alles auf. Herr Rechtsanwalt Schlee forderte Herrn Wartmann auf, ihm einen Fall zu nennen, wo eine Angelegenheit unter dem Gesichtspunkt behandelt worden sei: Was nützt der freisinnigen Partei? Wenn er dies könne, solle Herr Redakteur Wartmann im allgemeinen Recht haben. Herr Wartmann antwortete, daß er mehrere Fälle nennen könne, so die Petition in Sachen des Umsturzgesetzes, die Stellungnahme zu der Schulgesetzvorlage und zu dem russischen Handelsvertrage, der uns furchtbar schade. Herr Schlee entgegnete: Was geht das Umsturzgesetz die Stadtverwaltung an? Herr Wartmann solle einen Fall nennen, wo die Verwaltung im Sinne des Nutzens für die freisinnige Partei thätig gewesen sei. Zum russischen Handelsvertrag z. B. habe übrigens seines Wissens die Stadtvertretung keinerlei Stellung genommen. Herr Wartmann blieb hierauf eine weitere Antwort schuldig. Er war übrigens schon vorher vielfach durch Schlußrufe unterbrochen worden, und thatsächlich erfolgte nunmehr der Schluß der Debatte. Hierauf wurde ein Antrag, eine allgemeine Vorschlagsliste für die Stadtverordnetenwahlen, also für alle drei Abtheilungen, aufzustellen, mit Stimmengleichheit abgelehnt, und es wurde nun der III. Abtheilung überlassen, für sich eine Kandidatenwahl vorzunehmen. Dies geschah unter dem Vorsitz des Herrn Restaurateurs Bonin, dem als Beisitzer die Herren Bensemer und Lehrer Rogozinski zur Seite standen. Es erhielten bei der Zettelwahl die Herren Professor Feierabend 56 Stimmen, Brauereibesitzer Groß 48, Rentier Preuß 48, Kaufmann Kuntze 48, Baumeister Mehrlein 37, Kaufmann Grosser sen. 29, Oberlehrrr Bensemer 29, Fleischermeister Romann 26, Schlossermeister Labes 17, Kaufmann Rawitzki 14, Friseur Arndt 9, Tischlermeister Körner 7 und Kaufmann Dekuczynski 5 Stimmen. Die 1. und 2. Abtheilung wird ihre Kandidaten in einer Versammlung, die am Montag im Fürstenzimmer des Artushofes abgehalten werden soll, nominiren.

— [Den beiden Badeanstalten] in der Weichsel kommt der niedrige Wasserstand sehr ungelegen, indem sie nicht abschwimmen können; dieselben werden jetzt auseinander genommen, um demnächst den Winterhafen aufzusuchen.

— [Den ersten Frost] hat uns die vergangene Nacht gebracht. Wasserpfützen waren heute früh mit Eis bedeckt.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 0 Grad C. Wärme; Barometerstand 28 Zoll 3 Strich.

— [Gefunden] ein rothseidenes Shawltuch, liegen geblieben im Schützenhaus; ein blaues Tuch mit vier Köpfen Weißkohl am Altstädtischen Markt.

— [Zugelaufen] ein schwarzer Hund mit weißen Füßen beim Viktualienhändler Kreffta, Zippan Nachfolger, Heiligegeiststr. 19. Aufgegriffen eine weiße Ziege an der Weichsel, abzuholen vom Fuhrmann Jasinski, Kirchhofstraße.

Kleine Chronik.

* Es wurde schon kurz von dem Geständniß berichtet, welches die beiden jugendlichen Mörder Werner und Grosse bei ihrer Gegenüberstellung über ihre Rollenvertheilung bei dem Levyschen Mord abgelegt haben. Danach sollte Werner den Justizrath und Grosse die Frau tödten. Werner wußte oder vermuthete, daß der Justizrath in dem von der Thür aus rechts in der Nähe der Wand stehenden Bette schlafe, und begab sich nach dem Eintritt sofort in den schmalen Gang zwischen Bett und Wand. Da er kurzsichtig ist, bemerkte er nicht, daß er sich geirrt oder aus irgend einem Grunde die Gatten ihre Lagerstatt gewechselt hatten. Grosse erkannte mit seinen scharfen Augen sofort, daß die Frau an der Wand schlief. Seiner Aufgabe getreu begab er sich ebenfalls an das Bett der Frau und so standen die beiden Mörder nebeneinander an dem Kopfende des einen Bettes. Ehe ein Angriff erfolgen konnte, erwachte die Frau Justizräthin, sie richtete sich auf und zog unwillkürlich die Bettdecke vor das Gesicht, während sie um Hilfe rief. Jetzt stach Grosse auf sein Opfer ein; um sicher zu stechen, mußte er aber zuvor mit der Hand die Bettdecke betasten, um die geeignete Stelle der Brust zu fühlen. Dabei stach er sich in die linke Hand und ließ nunmehr von seinem Opfer ab. Indessen war der Justizrath aufgewacht und, um seiner Frau Hilfe zu leisten, aus seinem Bett in den schmalen Gang gesprungen, der die beiden Betten trennte. Nun stach Werner über das Bett der Frau und hinter deren Rücken vorbei auf Levy ein und brachte ihm die tödtlichen Stiche bei. So sah sich Frau Levy plötzlich von beiden Angreifern befreit, die nunmehr die Flucht ergriffen. Dies ist die Darstellung, die jetzt beide Mörder dem Untersuchungsrichter von ihrer That gegeben haben. Der Untersuchungsrichter soll übrigens überzeugt sein, daß die beiden keine Helfer gehabt haben.

* Johann Orth, der verschollene österreichische Erzherzog, hatte einer Meldung der „Frankf. Ztg." zufolge bei der Bank in St. Gallen und bei der Kantonalbank in Freiburg (Schweiz) je eine Million Francs deponirt. Da das Ehepaar Orth verschollen ist, verlangen nun die Erben der Frau Orth beim Kontongerichte in St. Gallen die Herausgabe der Depositen.

* Wegen des Schnapses. Aus Bautzen wird geschrieben: Der Maurer Rache tödtete seine Ehefrau durch Beilhiebe, weil ihm diese Geld zum Schnapskaufen verweigerte. Der Mann wurde eine Stunde nach vollbrachter That in einem Restaurant festgenommen.

Petroleum am 5. November
pro 100 Pfund.

Stettin loco	Mark	11,20
Berlin	„	11,10

Spiritus-Depesche.
Königsberg, 6 November
v. Portatius [illegible]

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	—,— Gd.	—,— bz.
nicht conting. 70er	38 00 „	—,— „	—,— „
Nov.	—,— „	—,— „	—,— „
	38,00 „	37 60 „	36 80 „

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 6. November

Fonds: matt.			5. Nov.
Russische Banknoten		217 45	217,40
Warschau 8 Tage		216,30	216,30
Preuß. 3% Consols		98,60	98,30
Preuß. 3½% Consols		103,90	103,90
Preuß. 4% Consols		104,00	104,10
Deutsche Reichsanl. 3%		98,40	98,40
Deutsche Reichsanl. 3½%		103,70	103,75
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,00	67,00
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.		94,40	94,30
Diskonto-Comm.-Antheile		207,25	207,90
Oesterr. Banknoten		170,20	170 30
Weizen:	Nov.	167,75	169,75
	Dez.	168,50	170,75
	Loco in New-York	84⅞	87⅝
Roggen:	loco	129,00	130,00
	Nov.	127,50	128,25
	Dez.	128,75	129,75
Hafer:	Nov.	128,75	128,50
	Dez.	128,75	128,50
Rüböl:	Nov.	59,00	58,40
	Dez.	59,00	58,40
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	57,50	56,50
	do. mit 70 M. do.	36,80	36,80
	Nov. 70er	41,10	41,30
	Dez. 70er	41,10	41 30
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	100,50

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Preis-Courant

der kgl. Mühlen-Administration zu Bromberg.
Ohne Verbindlichkeit.
Bromberg, den 5. November 1896.

für 50 Kilo oder 100 Pfund.	ℳ	₰	19./10. ℳ	₰
Gries Nr. 1	15	80	15	60
„ „ 2	14	80	14	60
Kaiserauszugmehl	16	—	15	80
Weizen-Mehl Nr. 000	15	—	14	80
„ „ Nr. 00 weiß Band	12	60	12	40
„ „ Nr. 00 gelb Band	12	40	12	20
„ „ Nr. 0	8	80	8	60
„ Futtermehl	4	80	4	80
„ Kleie	4	20	4	20
Roggen-Mehl Nr. 0	10	60	10	60
„ „ Nr. 0/1	9	80	9	80
„ „ Nr. 1	9	20	9	20
„ „ Nr. 2	7	20	7	20
„ „ Commis-Mehl	9	—	9	—
„ Schrot	8	20	8	20
„ Kleie	4	60	4	60
Gersten-Graupe Nr. 1	14	50	14	50
„ „ Nr. 2	13	—	13	—
„ „ Nr. 3	12	—	12	—
„ „ Nr. 4	11	—	11	—
„ „ Nr. 5	10	50	10	50
„ „ Nr. 6	10	—	10	—
„ Graupe grobe	9	—	9	—
„ Grütze Nr. 1	9	70	9	70
„ „ Nr. 2	9	20	9	20
„ „ Nr. 3	8	70	8	70
„ Kochmehl	7	20	7	20
„ Futtermehl	4	80	4	80
„ Buchweizengrütze I	14	—	14	—
„ do. II	13	60	13	60

Telegraphische Depeschen.

Posen, 6. November. „Kuryer Poznanski" meldet, der Distriktskommissar v. Carnap sei vom Amte suspendirt worden.

Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".
Berlin, den 6. November.

Meran i. Tirol, 6. November. Herzog Wilhelm von Württemberg ist letzte Nacht hier am Herzschlag gestorben.

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn.

Grosser Ausverkauf.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend mache ich die ergebene Mittheilung, dass ich **eines grösseren auswärtigen Unternehmens wegen** mein **hiesiges Geschäft auflöse.**

Es bietet sich dem p. p. Publikum Gelegenheit gute Qualitäten in

Kurz, Weiss- und Wollwaaren

sowie in

sämmtlichen Schneiderartikeln



zu **bisher noch unbekannt billigen Preisen** zu kaufen. **Jeder Gegenstand** ist mit dem **festen Verkaufspreis verzeichnet,** da ich sämmtliche Artikel **zu und unter** dem **Fabrikpreise** abgeben werde.

Der Verkauf geschieht nur gegen Baarzahlung!

Gleichzeitig ist mein Haus sowie Laden und Gaseinrichtung vom 1. Januar n. J. zu verkaufen.

Mein Geschäft bleibt, der Umzeichnung der Waaren wegen, 3 Tage und zwar vom 7. bis 10. d. Mts. geschlossen.

Der Ausverkauf beginnt Dienstag, den 10. d. Mts.

Hochachtend

Breitestr. No. 9. **Max Braun,** **Breitestr. No. 9.**

Im Namen des Königs!

In der Strafsache
gegen
den Pferdehändler **Isidor Löwenthal** in Mocker wegen Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht zu Thorn in der Sitzung vom 6. Oktober 1896, an welcher theilgenommen haben:

1. **Boethke,** Assessor, als Vorsitzender,
2. **Schinauer,** Gastwirth in Mocker, } als
3. **Lau,** Besitzer in Rudak, } Schöffen

von Voss, Amtsanwalt, als Beamter der Staatsanwaltschaft,
Schulz, Sekretär, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

I. Der Angeklagte Pferdehändler **Isidor Löwenthal** aus Mocker ist der öffentlichen Beleidigung schuldig und wird deshalb unter Auferlegung der Kosten zu 6 — sechs — Wochen Gefängnis verurtheilt;

II. Den Beleidigten,
a. Polizeisergeanten **Pache** in Thorn,
b. Magistrat der Stadt Thorn

wird die Befugniß zugesprochen, den entscheidenden Theil des Urtheils binnen vier Wochen nach beschrittener Rechtskraft einmal auf Kosten des Angeklagten in den hiesigen drei deutschen Zeitungen bekannt machen zu lassen.

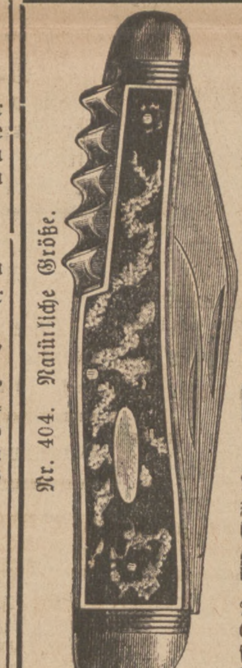
Vorstehendes Urtheil des Königlichen Amtsgerichts zu Thorn wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Thorn, den 2. November 1896.
Der Magistrat.

In Gemäßheit des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 scheiden mit dem Ende d. Js. folgende Mitglieder der Handelskammer aus:
Herm. Schwartz jun., Vorsitzender.
Nathan Leiser.
Julius Lissack.
H. Schwartz sen.

Für die genannten 4 Herren ist eine Neuwahl vorzunehmen. Der Wahltermin wird später bekannt gemacht werden. Die **Liste der Wahlberechtigten** liegt vom **7. d. Mts. bis einschl. 16 d. Mts.** bei dem Unterzeichneten aus und sind **Einwendungen** gegen dieselbe **bis einschl. 26. d. Mts.** bei der Handelskammer für Kreis Thorn anzubringen.
Thorn, den 7. November 1896.
Der Wahl-Kommissarius.
Herm. F. Schwartz.

Rückladung

für 1 Möbelwagen nach **Breslau,**
„ 1 „ „ **Berlin**
sucht
W. Boettcher.



Nr. 404. Natürliche Größe.

Bitte ausschneiden und einsenden!

E. von den Steinen & Cie.

Stahlwaarenfabrik,
Wald bei Solingen.

Versand an Private.

Großer illustr. Preiskourant mit ca. 300 Abbildungen von sämmtlichen Stahlwaaren, Haushaltungs-Artikeln 2c. gratis und franko.

Verlangen Sie zur Probe:

1 Damenscheere,
Nr. 75, 6" lang, fein vergoldet,
Mk. 1,—.

1 fein Taschenmesser,
Nr. 304, 2 fein polirte Klingen und Korkzieher, imitirte Schildpatschalen mit Neusilber-Rahmen
Mk. 1,30.

Der Besteller verpflichtet sich, die beiden Gegenstände innerhalb 8 Tagen zurückzusenden, oder den Betrag von M. 2,30 franko dafür einzuschicken.

Name (recht deutlich): **Wohnort** (leserlich):

Nr. 775. ½ natürliche Größe.

15000 Mk.

zur ersten Stelle **von sofort** gesucht. Zwischenhändler verbeten. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Weihnachtsgeschenk.

Look's

holländische Cigarren-Fabricate werden unter Garantie **nur aus den besten überseeischen Tabaken hergestellt.** Jeder Raucher versuche in seinem eigenen Interesse:

Sortiment

1	2	3	4	5	6
4,50.	5,45.	6,65.	8,60.	11,50.	8,45

pr. 100 Stück franco.
Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung.
Garantie Zurücknahme.
Look's Cigarrenfabrik, Geldern an d. holländ. Grenze.

Mein Grundstück,

130 Morgen groß, bin ich willens zu verkaufen mit lebendem und todtem Inventar.
Ernst Neubauer,
Gross Boesendorf, Westpreußen.

---

20 Bäcker-gesellen

und

20 Mädchen

werden noch p. sofort eingestellt.

Hermann Thomas,
Honigkuchenfabrik.

Schneidergesellen gesucht.
O. Bothe, Schneidermstr. Mellienstr. 123

Suche

von sofort einen tüchtigen, selbstst. **Kastenbauer** bei hohem Lohn u. dauernd. Stell.
Wittwe **A. Gründer,** Wagenfabrik.

Ein Schreiber

kann sich melden bei
Rechtsanwalt **Jacob.**

Ein Lehrling

kann eintreten
Louis Grunwald, Bachestraße 2.

Central-Hôtel, Thorn.

Heute Sonnabend, den 7. November:

Großes Schlachtfest.

Von 9 Uhr Vormittags ab:

Wellfleisch.

Von 6 Uhr Abends ab:

Kesselwurst mit Sauerkraut.
(Eigenes Fabrikat.)

Frei-Concert,
wozu ergebenst einladet
Der Centralwirth.

Heute, Sonnabend, abends 6 Uhr:



Großes Wurstessen.
Vormittags Wellfleisch.
V. Tadrowski.

Sonntag, den 8. November:
Großes Wurstessen,
wozu ergebenst einladet
G. Regitz, Mocker, Lindenstraße 67.

Jeden Sonnabend
von 6 Uhr ab
Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen.
R. Beier, Kl. Mocker, Bergstraße.

Ausnahmsweise schönes, ganz junges

Fleisch

empfiehlt die
Roßschlächterei, Hohestraße 11.

Feuer.

Eine gut eingeführte Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sucht f. Thorn u. Umgegend einen

Haupt-Agenten

gegen hohe Provisionsbezüge. Adressen sub **G. K. C. 1123** an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Danzig** erbeten.

Eine Cassirerin

per sofort resp. 15. d. Mts. gesucht. Off. **L. M. 100** Exped. dieser Zeitung.

Geübte Näherinnen können sich v. sof. meld.
Jakobsstr. 15. part.

Litteratur- u. Cultur-Verein.

Sonntag, den 8. November,
abends 5½ Uhr:
1. Vortrag im Geschichts-Cyclus:
„Das babylonische Exil u. die Rückkehr der Juden unter Cyrus".

Alle Sonnabend Abend von 6 Uhr ab:

Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen

empfiehlt **Benjam. Rudolph.**

Die Herrn Fleischermeister **August Hett** hier, der Gastwirthsfrau **Becker-Rogowo** gegenüber zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück und erkläre denselben für einen Ehrenmann.
Thorn, den 6. November 1896.

August Thomas,
Fleischermeister.

Die Dame, die heute auf dem Wochenmarkt an der Käsebude aus Versehen das **Portemonnaie mitgenommen** hat, wird ersucht, dasselbe in der Expedition abzugeben, widrigenfalls Anzeige erfolgt.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 8. November 1896.

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die Lutherstiftung der Gemeinde.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für Epileptische in Carlshof.
Nachmittag kein Gottesdienst.

Evangelische Militärgemeinde.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Vorm. 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

St. Jacobi-Kirche.
Der kath. Militärgottesdienst um 8½ Uhr fällt aus.

Kindergottesdienst.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Nachm. 2 Uhr:
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Evangel.-luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Reformationspredigt.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule zu Podgorz.
Herr Pfarrer Endemann.

Hierzu eine Lotterie-Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.